tion against the Games and its sponsors; from those who are concerned about single issues surrounding the Games to those who are concerned about the overall impact of the Games.

Despite our differences in analysis and strategies we believe we have a significant opportunity to come together and voice our opposition to the 2010 Olympic Games. This statement of unity does not call for us to fully agree or stand by each other's tactics or ideas, although we believe we have much to learn and understand from one another. Rather, this statement calls for a basic unity in expressing our critique of the 2010 Olympics Games and committing to finding ways to work and support each other in our complementary efforts to expose this two-week circus and the oppression it represents to so many communities and sectors.

Leading up to the 2010 Olympics, police and security forces already have and will continue to surveil, target, infiltrate, repress, and attempt to divide our movement

(www.no2010.com/node/614). We realize that we may have many differences in analysis and tactics and such disagreements are healthy. However we believe such debates should remain internal and we should refrain from publicly denouncing or marginalizing one another especially to mainstream media and law enforcement. In particular, we should avoid characterizations such as "bad" or "violent" protestors. We respectfully request that all those in opposition to the 2010 Olympics maintain our collective and unified commitment to social justice and popular mobilization efforts in the face of massive attempts to divide us.

www.no2010.com

www.olympicresistance.net

Der Krieg Perus gegen die Indígenas

Aus aktuellem Anlass hat die Redaktion beschlossen, diesen Artikel aus de.indymedia.org zu übernehmen. Er wurde am 8.6.2009 unter dem Pseudonym *Kind der Nacht* veröffentlicht. Die ungekürzte Version findet ihr auf www.gruenes-blatt.de/index.php /2009-01:Peru.

Lizenz: www.creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/de/

Kind der Nacht **Seit dem 9. April finden im peruanischen Amazonasgebiet starke Proteste und direkte Aktionen von Indígenas statt, um gegen neue Gesetze der Regierung Garcia vorzugehen, welche sie fundamentaler Rechte beraubt und die Ansiedlung von Ölfirmen in ihren Stammesgebieten forciert. Dabei geht es u.a. um Freihandelsabkommen mit den USA und Ausbeutung von Ölvorkommen durch den britisch-französischen Konzern Perenco. Die Indígenas wehren sich gegen ihre Enteignung, die Zerstörung des Regenwaldes durch die Ölförderungen und fordern das Recht auf eine eigenständige und nachhaltige Entwicklung. Ihre Forderungen untermauerten sie mit Blockaden von Straßen und Flüssen, um ArbeiterInnen der Ölfirmen nicht zu den Bohrstellen zu lassen. Zuerst ignorierte die Regierung Garcia bewußt die Mobilisierung und Forderungen der Indígenas und hoffte, die Bewegung würde sich tot laufen.**

Am 4. Mai durchbrach ein Kanonenboot des Militärs zusammen mit mindestens einem Boot des britisch-französischen Ölkonzerns Perenco eine Blockade auf dem Napo-Fluss, einem der wichtigsten Zuflüsse des Amazonas. Am 9. Mai verhängte die Regierung den Ausnahmezustand über die Staaten Loreto, Amazonas, Cusco, und Ucayali nachdem ein Tag zuvor die wichtigsten Indígena-Organisation Aidesep eine Radikalisierung ihrer Aktionen angekündigt hatte. Dabei ist der Ausnahmezustand als „Kriegserklärung" gegen jene, „die den Lauf der Geschichte ändern wollen" zu verstehen, so Roger Rumrrill. Eine Lizenz für die Regierung, die Indigenen mit Gewalt zu unterdrücken. Gleichzeitig diffamierte die Regierung die Bewegung der Indígenas medial als „unwissend".

Am Freitag den 5. Juni wurden bei der Räumung einer friedlichen Straßenblockade von bis zu 5000 Indígenas in der Nähe der Stadt Bagua Schußwaffen, Tränengas und Gummigeschosse eingesetzt, so dass die Situation eskalierte. Die Polizei feuerte aus einem Hubschrauber auf die Blockierenden und in der Stadt Bagua schossen Scharfschützen auf Indígenas. Die Indígenas verteidigten sich mit erbeuteten Waffen von der Polizei, wobei sie jedoch vor der Konfrontation unbewaffnet waren.

Im Zuge der Auseinandersetzungen kamen mindestens 28 Protestierende und 10 PolizistInnen ums Leben, mindestens 150 weitere Menschen wurden verletzt. Dabei ist es möglich, das die Zahl der Opfer noch größer ist, da die Polizei Leichen verbrannt und beseitigt haben soll. Unter den Opfern der Protestierenden sind mindestens drei Kinder und zwei nicht-indigene AnwohnerInnen aus Bagua.

Nach dem Massaker von Bagua besetzten empörte Menschen eine Ölförderanlage in der Nähe dieser Stadt und brachten zeitweilig 38 PolizistInnen in ihre Gewalt, um ein Ende des Polizeieinsatzes zu fordern. Als die Polizei am Sonnabend versuchte, die Gefangenen zu befreien, kamen Behördenangaben zufolge neun PolizistInnen ums Leben, 22 konnten befreit werden, sieben wurden zunächst vermißt.